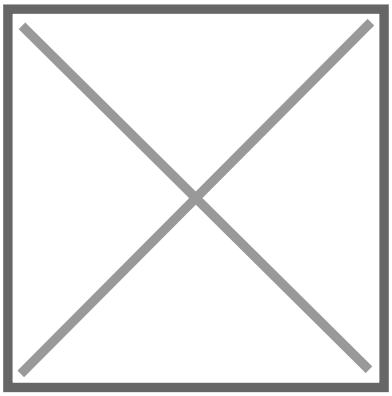


Erzbischof Dr. Stefan HeÃ?e

Description

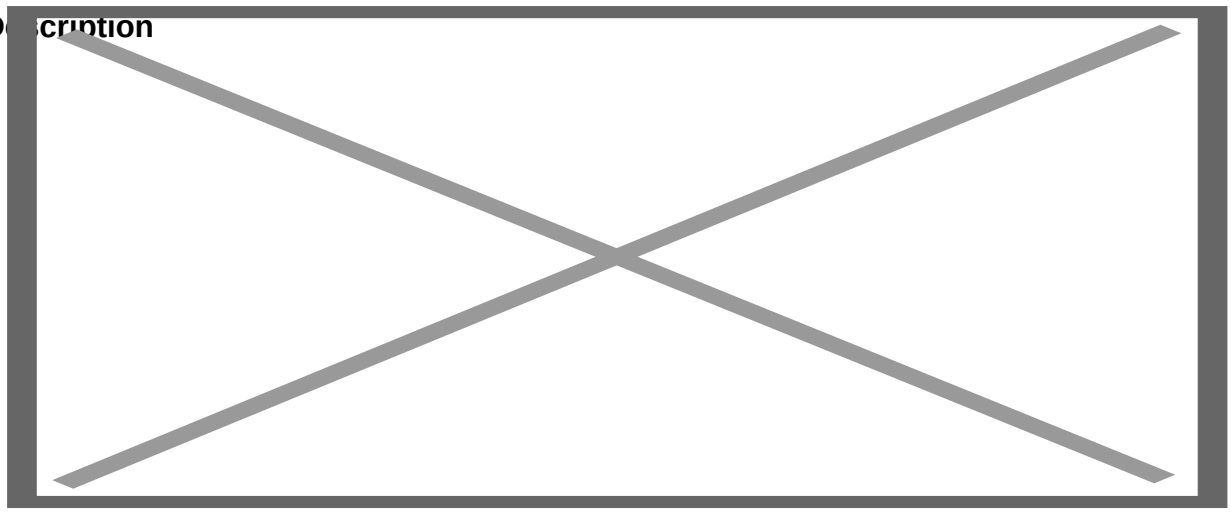


Foto: Deutsche Bischofskonferenz

Ã?thiopien aktuell

22.05.2019

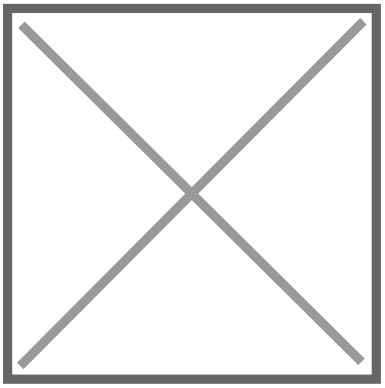
Manchmal ist es gut, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. So ergeht es mir hier in Ã?thiopien, wohin ich vor einigen Tagen **als FlÃ¼chtlingsbischof der Deutschen Bischofskonferenz** aufgebrochen bin. Ã?thiopien â?? ein Land, das stark von Flucht und Migration betroffen ist. Die GeflÃ¼chteten, denen ich hier begegne, leben in der Hoffnung auf Frieden.

â??Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibtâ?¦â?? â?? wie oft habe ich diesen Satz aus dem heutigen Tagesevangelium schon gehÃ¶rt. Hier und jetzt, in der Grenzregion zwischen dem SÃ¼dsudan und Ã?thiopien, wird er fÃ¼r mich auf neue Weise ganz konkret. Es sind die von Gewalt gezeichneten Menschen, zu denen der Herr spricht. Was sollen sie schon von einer Welt erwarten, in der ihnen das letzte Hemd genommen wurde? Die existenzielle Dimension des fehlenden Friedens steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Das Wort vom Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann â?? hier klingt es wie eine VerheiÃ?ung auf ein Leben in WÃ¼rde.

Gleich nach meiner Ankunft auf dem ehemaligen MilitÃ¤rflughafen Gambella ruft man mir â?? halb scherzhaft, halb im Ernst â?? **â??Welcome to hellâ??** entgegen. Die Temperatur liegt in dieser Jahreszeit bei 37 Grad; bald werden es Ã¼ber 45 Grad sein. FÃ¼r Menschen aus dem Ã¤thiopischen Hochland kann es nicht viel weiter bergab gehen. FÃ¼r die Schutzsuchenden aus dem vom BÃ¼rgerkrieg geplagten SÃ¼dsudan hingegen ist Gambella zum Zufluchtsort geworden. Die Provinzstadt hat knapp 40.000 Einwohner; allein im benachbarten Jewi-FlÃ¼chtlingslager leben Ã¼ber 60.000 Menschen. Insgesamt haben in der Region mehr als 400.000 SÃ¼dsudanesen Schutz gefunden. Man stelle sich das in Deutschland vor: Ein Ort, der im VerhÃ¤ltnis zur Zahl der Einheimischen ein Vielfaches an FlÃ¼chtlingen aufnimmt. Dass das nicht reibungslos ablÃ¤uft, versteht sich von selbst. Dass es trotz widrigster UmstÃ¤nde Ã¼berhaupt funktioniert, ist fÃ¼r europÃ¤ische Besucher erstaunlich und beschÃ¤mend zugleich. Inmitten dieser vermeintlichen â??HÃ¶lleâ?? gibt es Zeichen der SolidaritÃ¤t und Momente der Geborgenheit.

Und doch ist Gambella ein Ort, der **die Verletzlichkeit des Menschen** drastisch vor Augen fÃ¼hrt. Dies zeigt sich zunÃ¤chst an den unzÃ¤hligen Hinweisschildern, die Ã¼ber das ganze Camp verteilt sind: Warnungen vor Infektionen, Appelle gegen sexuelle Gewalt. Vor allem aber sprechen die Geschichten der Menschen von tiefen Verwundungen. Da sind Frauen, die beim Holzsammeln vergewaltigt wurden; Jugendliche, die sich mit HIV angesteckt haben; Kinder, die zu viel Gewalt erfahren haben, um noch ungetrÃ¼bt auf die Welt blicken zu kÃ¶nnen.

Wer derart verwundeten Menschen begegnet, der spÃ¼rt: **Was ihnen bleibt, ist ihre WÃ¼rde**. Nichts ist verletzlicher, nichts kostbarer. Damit â??WÃ¼rdeâ?? nicht zur WorthÃ¼lse verkommt, muss sie immer wieder aufs Neue verteidigt werden â?? gerade an Orten wie Gambella. Dazu bedarf es Menschen, die den Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann, erfahrbar machen. Ich bin in Gambella solchen Menschen begegnet. Dank ihnen kann Gambella zum Ort der Hoffnung werden.



Erzbischof Dr. Stefan HeÃ?e, Hamburg

Siehe VerÃ¶ffentlichung: basis-online.net